

Wahre Freunde - a2009

Zuerst begann das Heu unter Meis Füßen zu zittern, dann fing die Tür ihres Käfigs an zu klappern und schließlich spürte sie, wie das ganze Gehege zu beben begann. Hastig tapste Mei aus ihrer Schlafhöhle und blinzelte zwischen den Gitterstäben des Käfigs hindurch. Die drei Menschen, die mit ihr zusammenlebten - ihre Familie - liefen und schrien durcheinander. Ihr grauenvolles Gekreische schmerzte in Meis kleinen Rattenohren. Was ging hier vor? Gegenstände fielen mit ohrenbetäubenden Krachen aus Regalen. Die Ratte konnte sich gar nicht mehr richtig auf den Beinen halten. Plötzlich öffnete einer der Menschen die Tür, die aus Meis Revier - einem großen Wohnzimmer, in dem an einer Wand ein Tisch mit Meis Gehege darauf stand - führte. Ein Mensch nach dem anderen flüchtete hinaus. Nein! Wo rannten sie hin? Und warum wackelte...

Doch zu Ende konnte das schwarz-weiß gefleckte Nagetier den Gedanken nicht denken, denn in diesem Moment tat sich, mit so einem lauten Lärm, dass Meis Ohren gleich abfallen würden, an der Decke des geliebten Wohnzimmers ein riesiger Spalt auf. Angst ergriff die Ratte mit eisigen Klauen. Im nächsten Moment stürzte die Decke endgültig ein. Trümmer, Geröll, Steinblöcke fielen herab. Es war so laut. So laut! Immer wieder prallten Brocken auf Meis Käfig, doch die Gitterstäbe hielten Stand. Die Ratte flitzte fiepsend in Richtung ihrer Schlafhöhle, aber Rauch und Staubpartikel in der Luft machten sie blind. Sie rannte gegen eine Gitterwand - und vor ihren Augen wurde alles schwarz.

Erst Stunden später öffnete sie die Augen. Mei fand, dass sich das Dach des Käfigs unter dem Gewicht der Steine gefährlich wölbte. Sie schnüffelte - es roch nach Staub, nach Elend, nach Zerstörung. Eine Ratte wie Mei konnte so etwas riechen. Doch sie erschnupperte noch etwas anderes. Irgendwie fremd, doch gleichzeitig auch vertraut. War da etwa - eine andere Ratte?

„Hilfe“, piepste Mei. Und lauter: „Hilfe!!“ Vielleicht konnte der Artgenosse sie ja aus ihrem Käfig befreien? Da. Der Kopf einer Ratte erschien zwischen zwei Trümmern am Gitter. Doch Mei duckte sich und plusterte ihr Fell auf, als sie merkte, wie riesig dieser Kopf war. Das braune Fell des Tieres war verklumpt. Und wie sehr es stank! Nach Dreck, Kot und Flöhen. „Brauchst du etwa Hilfe?“, fiepste die andere Ratte. Mei wusste nicht, was in dem Fiepsen mitschwang. Mitleid? Hohn? Abscheu? Es klang in Meis Ohren nämlich eher wie ein bedrohliches Brüllen. Ein Teil von Mei wollte vor Furcht sofort im Stroh unter ihren Füßen versinken, doch ein anderer Teil von ihr wusste, dass die Gitterstäbe über ihr sich ganz sicher nicht so stark biegen sollten. „Ja, bitte“, quietschte sie also. Ohne zu zögern fing die andere Ratte an, sich an der Tür des Käfigs zu schaffen zu machen. Mit ihrer Schnauze hob sie den Henkel des Riegels an, der das Tor verschloss. Mit ihren Pfoten begann sie, diesen langsam zur Seite zu schieben. Ihre Schnurrhaare zuckten wild vor Anstrengung. Wie machte sie das nur? Schließlich sprang die Ratte zur Seite und das Tor flog auf - zum Glück war es von keinem Felsblock versperrt. „Danke“, fiepte

Mei vorsichtig. Die andere Ratte drehte sich um und flitzte durch die Trümmer hindurch. Mei folgte ihr - und - fiel fast zum zweiten Mal an einem Tag in Ohnmacht. So viel Platz! Sie hatte sich nie wirklich überlegt, was außerhalb ihres Reviers war. Aber, dass es so weitläufig sein würde, hätte sie niemals erwartet. Doch alles war verwüstet. Soweit sie sehen konnte, lag überall nur Geröll. Hier und da standen ein paar Mauern oder eingefallene Steinbauten. "Sieht das immer so aus?", fragte sie ungläubig. „Nein, das ist nur wegen des Erdbebens! Warst du etwa dein ganzes Leben lang in einem Menschenbau eingesperrt? Das Leben als *Haustier* muss ja schlimm sein!" Tatsächlich waren Erdbeben in diesem Ort an der Küste Japans gar nicht so selten, nur Mei hatte in ihrem Leben bisher noch keines mitbekommen. „Lebst du etwa nicht in einem Käfig? Bei Menschen?“ Das andere Tier schnaubte als Antwort nur empört. Ein Leben ohne jemanden, der sie täglich fütterte, konnte Mei sich aber einfach nicht vorstellen. „Ich muss sie finden, meine Menschen. Ich brauche sie - sie sind meine Familie, meine Freunde.“ „Freunde?“, quietschte die braune Ratte aufgebracht, „wahre Freunde lassen sich nicht im Stich. Und diese Menschen haben dich ja wohl offensichtlich im Stich gelassen.“ Dieses Mal war es eindeutig Mitleid, das in ihrem Fiepsen mitschwang. „Komm!“ Damit rannte sie auf ihren kurzen Beinen los. Sollte Mei ihr etwa folgen?

„Triff das Rudel!“, piepste die braune Ratte fröhlich, als sie endlich haltmachten. Sie waren Ewigkeiten

unterwegs gewesen. Über Geröll und Steine gesprungen. Jetzt hatten sie endlich in einem Tunnel haltgemacht, so, wie Mei sie manchmal im Heu gegraben hatte, nur aus Stein und gigantisch groß. Der Gestank nach Ausscheidungen war fast genauso gigantisch groß. Schimmel kletterte die Wände hinauf. Noch während sich Mei entsetzt umblickte, erschienen plötzlich hunderte dunkle Knopfaugen um sie herum und es löste sich eine Silhouette aus der schwarzen Finsternis. Eine Ratte. Mindestens doppelt so groß wie Mei. „Rieche ich da etwa eine *Fremde*?“, fauchte sie. *Fremd, Fremd, Fremd* kam es von allen Seiten aus der Dunkelheit. Sie bleckte ihre riesigen gelben Zähne. „Was tut sie hier, Nezumi?“ Sie sprach mit der Ratte, die Mei hierhergebracht hatte. „Keine Sorge, sie ist nicht gefährlich und gehört keinem anderen Rudel an, Joō. Sie hat bei Menschen gelebt, aber wegen des Erdbebens ist der Menschenbau eingestürzt. Und da habe ich mich gefragt, ob“, Nezumi duckte sich unterwürfig, „wir sie vielleicht in unserem Rudel aufnehmen könnten.“ *Aufnehmen, Aufnehmen, Aufnehmen* echote es aus der Dunkelheit. Mei spürte, wie die Kälte des Steinbodens in ihren kleinen Körper kroch. „Wenn du wirklich meinst, dass dieses *Haustier*“, der Blick der riesigen Rattenkönigin Joō wurde, wenn möglich, noch abschätziger, „die Aufnahmeprüfung bestehen kann - meinetwegen.“ *Prüfung, Prüfung, Prüfung* zischte es aus der Dunkelheit. Was wollten diese Ratten von ihr? Und was würde passieren, wenn sie Teil des *Rudels* wurde? Und was, wenn nicht? Joō fuhr fort: „Um Teil unserer Gemeinschaft zu werden, musst du in einem

Wettrennen gegen einen von uns“, Sie deutete mit ihrer Schnauze in keine bestimmte Richtung, „antreten. Bis zum Ende unseres Reviers und zurück. Nezumi, du wirst vorausrennen und dort warten, um sicherzugehen, dass alles auch rechtmäßig abläuft.“ Ihre schwarzen Augen bohrten sich in Mei hinein.

Eine fremde Ratte stellte sich unvermittelt neben Mei in die Mitte des Tunnels. Die Andere war hellbraun und groß. Aber nicht so groß wie Joō. Meis Körper drohte vor Furcht und Stress zu zerreißen. Sie wusste, dass sie etliche weitere Ratten beobachteten – die meisten konnte sie zwar nicht sehen, dafür umso besser riechen. Plötzlich drängte sich Nezumi neben sie und fiepste: „Viel Glück!“ „Danke“, presste Mei hervor. Nezumi stuppste sie an. „Dafür sind Freunde doch da. Bis gleich!“ *Freunde*. Der Klang des Wortes schien in Meis Kopf nachzuhallen und hinterließ dort ein warmes Gefühl. Nur wenig später schallte ein laues „Los!“ von Joō durch den Tunnel und sie sprinteten davon. Es stellte sich heraus, dass sich das viele Laufen in dem Drehrad in Meis Käfig gelohnt hatte. Sie konnte mit nur wenigen Schritten Abstand mit dem zweiten Tier mithalten, während sie über den glitschigen Steinboden rasten. Blut pochte in ihren Ohren und sie nahm nichts mehr wahr, außer der Luft, die ihr entgegenströmte. Somit bemerkte sie auch nicht, wie der Boden unter ihr erneut zu zittern begann. In der Ferne konnte Mei eine Mauer erkennen, die etwa halb so hoch war, wie der Tunnel. Sie glaubte auch schon Nezumi erkennen zu können, wie sie direkt vor der Mauer stand. Jetzt

rannte Mei schon direkt neben der anderen Ratte. Mei konnte gewinnen! Doch dann geschahen tausend Dinge gleichzeitig: Der ganze Tunnel wurde von einem einzigen großem Beben erschüttert, die Mauer zerbröckelte, Nezumi fiel, wurde unter herabfallenden Trümmern begraben, die andere Ratte machte auf dem Absatz kehrt, raste in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Was sollte sie tun? Gehetzt blickte sie der hellbraunen Ratte hinterher. Wenn Mei ihr jetzt nicht nachrannte, würde sie das Rennen verlieren. Sie würde Nie. Teil. Des. Rudels. Werden. Kein. Zuhause. Haben. Doch unter dem Haufen Geröll, dort, wo die Mauer vor einigen Momenten gestanden hatte, hörte sie leises Fiepen. Nezumi war nicht tot? Mei sprintete zu dem Hügel und begann zu graben. Die kleinen Steintrümmer schob das schwarz-weiße Tier mit seinen zierlichen Pfoten weg, die großen mit ihrem ganzen Körpergewicht. Nach schier einer Ewigkeit waren Meis Pfoten blutig. Die Schnauze zerkratzt. Sie fiel leise vor Schmerz. Doch es hatte sich gelohnt. Braunes Fell lugte zwischen den Steinen hervor. Mit letzter Kraft schob Mei noch zwei Trümmer zur Seite, bevor sie den bewusstlosen Körper mit ihren Zähnen am Nackenfell hervorzog. Eine ganze Weile lagen sie nebeneinander beim Steinhaufen. Mei leckte über ihre vielen Wunden. Irgendwann hob Nezumi langsam den Kopf. "W... wa... ", ihre Knopfaugen weiteten sich. "Aber... Das Rennen! Du wirst das Rennen verlieren!" Mei blickte in die Dunkelheit. "Dafür habe ich eine wahre Freundin gefunden. Und wahre Freunde lassen sich nun Mal nicht im Stich."